

Weidehaltung von Milchkühen – Die Senkung der Kosten als Schlüssel zum Erfolg

Agnes Leithold und Hans Häusler, LFZ Raumberg-Gumpenstein

Nach einem Höhenflug der internationalen Milchpreise im Jahr 2007 kam es im Jahr 2008 zu einem massiven Preisrückgang, welcher sich aufgrund der zunehmenden internationalen Verflechtung des Milchmarktes auch in Österreich sehr stark auswirkte. Hintergründe für diese hohe Volatilität auf den Milchmärkten sind die Öffnung der EU-Märkte, die Beschlüsse im Rahmen des Health Checks mit Aufstockung der Milchquoten aber auch eine gebremste Nachfrage infolge der Wirtschaftskrise und einer verstärkten Substitution von Milchprodukten durch billigere Ersatzprodukte (z. B. künstlich erzeugter Käse).

Österreichs Milchbauern sind im Vergleich zu den meisten europäischen Milcherzeugern – hauptsächlich bedingt durch die Topografie unseres Landes – sehr klein strukturiert. Rund 85 % der österreichischen Milch wird im Berggebiet oder in benachteiligten Gebieten erzeugt - eine Ausgangssituation, die eine große Herausforderung bedeutet und die auch Grenzen in der Betriebsausweitung setzt. Um dennoch konkurrenzfähig Milch zu produzieren, wird es daher immer wichtiger, das Augenmerk – neben zufriedenstellenden Produktpreisen – auch auf die Kostenseite zu legen. Zumindest für einen Teil der Betriebe scheint neben der Senkung der Fixkosten durch Vergrößerung der Tierbestände und Erhöhung der Milchleistung auch die Senkung der variablen Kosten (Futter-, Energie- und Treibstoffkosten) eine durchaus gangbare Alternative zu sein (Low-Cost System).

In der Milchviehhaltung liegt das größte Einsparungspotential neben den Kosten für die Bestandesergänzung im Bereich der Fütterung. Ein reduzierter Kraftfuttereinsatz und die optimale Nutzung des billigen aber hochwertigen Weidefutters gehören zum fixen Bestandteil von Low-Cost- oder Low-Input Systemen. Durch die Umstellung von arbeitsintensiven Portionsweiden auf moderne Intensivweiden (Kurzrasen- bzw. Koppelweide) präsentiert sich die Weidehaltung als durchaus ernst zu nehmende Alternative zur ganzjährigen Stallhaltung, wobei Weidehaltung nicht gleich Vollweide bedeuten muss. Es gibt nicht nur „Schwarz und Weiß“, sondern die unterschiedlichsten „Schattierungen“ von der Stunden- über die Halbtags- bis hin zur Vollweide. Betriebszweigauswertungen zeigen, dass sich Weidesysteme in Zeiten mit schwankenden Kraftfutter- und Milchpreisen als sehr stabile Produktionssysteme erweisen, die wesentlich träger auf Preisveränderungen reagieren. Und unbestritten ist, dass die Weidehaltung von Milchkühen den Konsumenten das Bild einer besonders artgerechten Tierhaltung vermittelt.

Die Ergebnisse eines Fütterungsversuches in Raumberg-Gumpenstein zeigen, dass inneralpin bei optimaler Weideführung unter Vollweidebedingungen Leistungen zwischen 6.000 und 7.000 kg Milch möglich sind. Im Rahmen dieses Versuches konnte in einer Vollweidegruppe mit einer Kraftfuttermenge von 600 kg pro Kuh und Laktation und einem Weideanteil von rund 50 % eine Milchleistung von 6.386 kg Milch mit 4,66 % Fett und 3,28 % Eiweiß ermolken werden, wobei 50 % dieser Milch aus Weidefutter stammten.

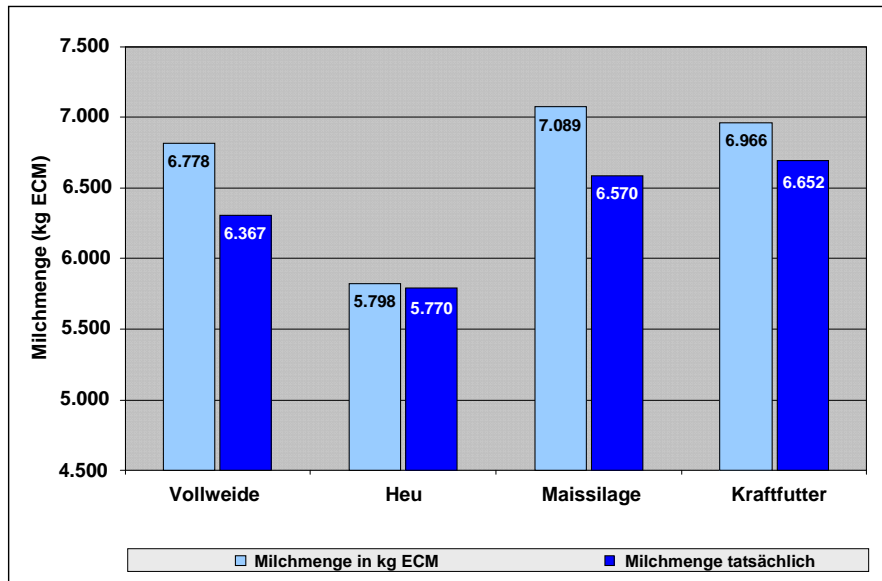


Abbildung 1: Auswirkung unterschiedlicher Ergänzungsfuttermittel auf die Milchleistung

Die Ergebnisse dieses Versuches dienen als Basis für nachstehende Modellkalkulation, die das ökonomische Potenzial eines Weidebetriebes zeigen soll. Dabei wird ein fiktiver Vollweidebetrieb (VW) mit zwei weiteren fiktiven Betrieben verglichen. Ein Betrieb repräsentiert einen typischen österreichischen Durchschnittsbetrieb (Milchleistung pro Kuh 7.000 kg; Weideanteil 13 %; Kraftfuttereinsatz 1.700 kg pro Kuh und Laktation), der zweite einen Hochleistungsbetrieb, der mit Hilfe eines Kraftfuttereinsatzes von 2.200 kg eine Milchleistung von 8.000 kg pro Kuh und Jahr produziert.

Allen drei Betrieben wurde eine jährliche Milchproduktion von 175.000 kg zu Grunde gelegt. Durch Variation der Kuhzahl wird erreicht, dass alle drei Betriebe dieselbe Milchmenge produzieren (VW: 27,4 Kühe, 7.000er: 25 Kühe, 8.000er: 21,9 Kühe). Die Auswirkungen der unterschiedlichen Tierzahl spiegeln sich im Bereich der Fleischerlöse sowie der Bestandesergänzungs-, Kälberaufzucht- und Futterkosten wider. Da sich jedoch zwischen 86 % (VW) und 89 % (8.000er) der gesamten Direktleistung aus dem Verkauf von Milch ergibt und die Menge bei allen drei Betriebstypen dieselbe ist (175.000 kg Milch), entscheidet sich die Wirtschaftlichkeit im Segment der Direktkosten. Hier schneidet die Vollweidegruppe durch den großen Anteil des billigen Weidefutters am günstigsten ab. Der hohe Kraftfutteraufwand (höhere Direktkosten) des Hochleistungsbetriebes, schlägt sich negativ auf die DfL je Kuh und auch je kg Milch nieder.

Obwohl der Vollweidebetrieb für die Produktion der gleichen Milchmenge die höchste Tieranzahl benötigt, kann er unter den derzeitigen Marktbedingungen pro Jahr eine um über € 8.000,- höhere DfL als die zwei Vergleichsbetriebe erwirtschaften (Abbildung 2).

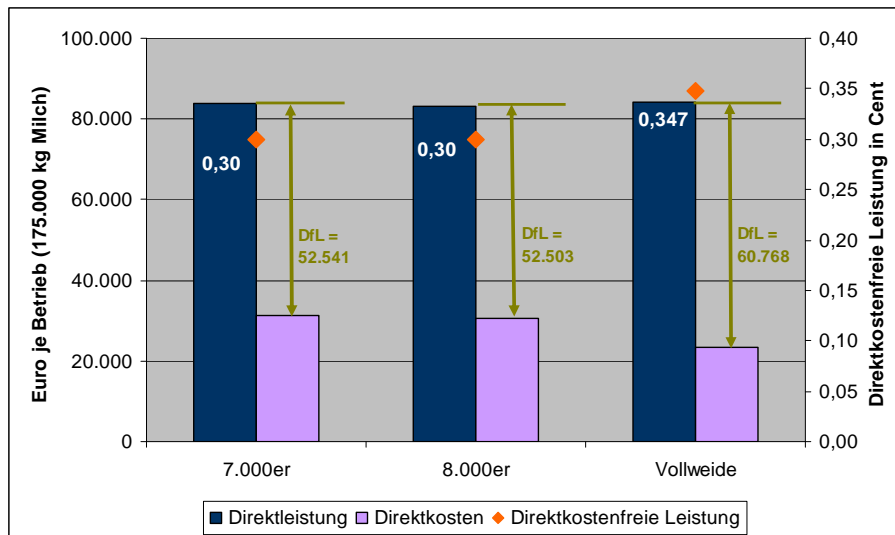


Abbildung 2: Berechnung der direktkostenfreien Leistung pro Jahr (Milchkontingent 175.000 kg)

Da in Zukunft weiterhin mit starken Preisschwankungen auf den Rohstoffmärkten gerechnet werden muss, stellt sich die Frage, wie diese drei Betriebe reagieren, wenn sich sowohl der Milchpreis als auch die Kosten für Kraftfutter ändern. In den Abbildungen 3 - 5 spiegeln sich die Auswirkungen einer Änderung dieser Kosten- und Leistungskomponenten wider. Es zeigt sich, dass sich die Preisschwankungen auf den Betriebserfolg des Vollweidebetriebes wesentlich weniger auswirken, als auf jenen der beiden anderen. Hier kristallisiert sich eine gewisse Unabhängigkeit dieses Produktionssystems gegenüber den Preisentwicklungen der internationalen Rohstoffmärkte und damit verbunden eine größere wirtschaftliche und finanzielle Stabilität heraus. Bei einem Anstieg des Kraftfutterpreises um 30 % sinkt die direktkostenfreie Leistung des Hochleistungsbetriebes (8.000er) um nahezu 7 %, während ein Betrieb mit Weidehaltung diesen Anstieg kaum spürt. Sinken jedoch die Kosten für das Kraftfutter, steigt bei konstantem Milchpreis die Wettbewerbsfähigkeit der beiden Betriebe ohne Vollweide, denn auch hier verhält sich der Vollweidebetrieb nahezu konstant.

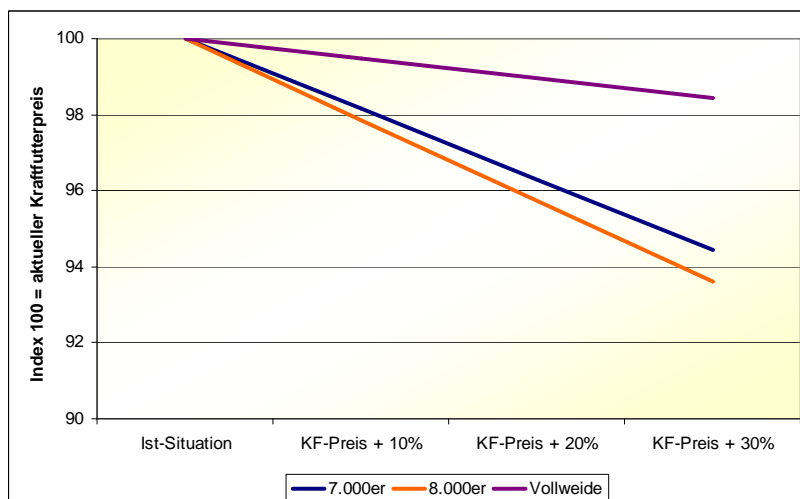


Abbildung 3: Veränderung der direktkostenfreien Leistung bei Anstieg des Kraftfutterpreises

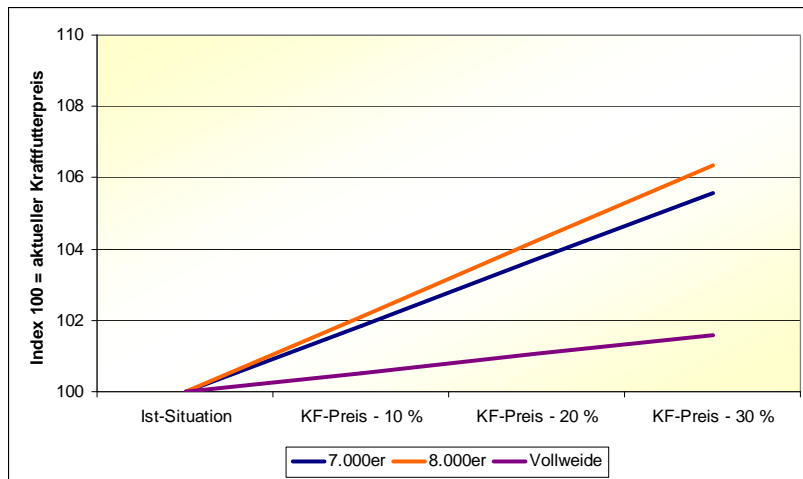


Abbildung 4: Veränderung der direktkostenfreien Leistung bei Rückgang des Kraftfutterpreises

Auch ein Rückgang des Milchpreises wird – bei gleichbleibenden Kraftfutterkosten – von einem Vollweidebetrieb am besten abgedeckt. Die beiden Betriebe ohne Weide bleiben in diesem Fall nur dann konkurrenzfähig, wenn gleichzeitig die Kosten für das Kraftfutter sinken.

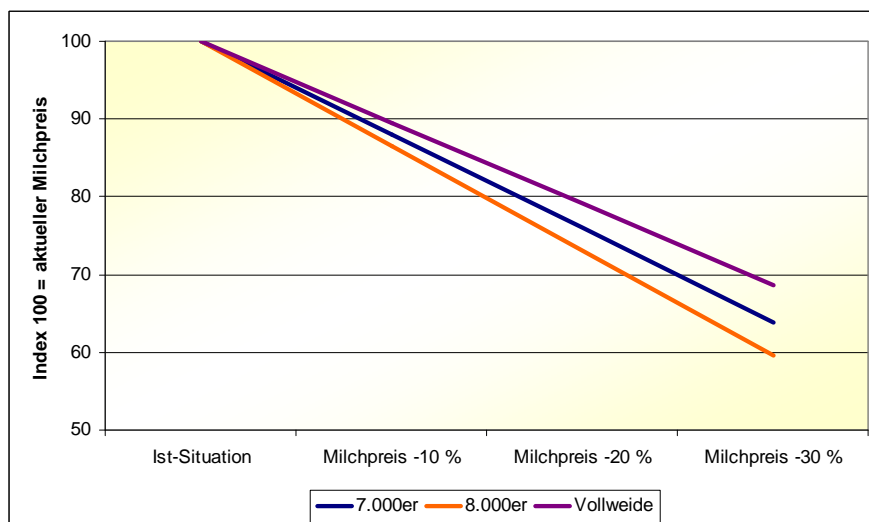


Abbildung 5: Veränderung der direktkostenfreien Leistung bei Rückgang des Milchpreises

Diese „Pufferwirkung“ des Vollweidebetriebes ergibt sich aus dem niedrigeren Einsatz von Fremdenergie, wie Kraftfutter und Treibstoffe, wobei noch weiteres Einsparungspotenzial im Bereich der Maschinenausstattung liegt. Da weniger Betriebsmittel extern zugekauft werden müssen, kann ein Vollweidebetrieb einen Rückgang des Milchgeldes eher kompensieren, während Betriebe mit hohen Produktionskosten ein wirtschaftliches Überleben nur mit einem entsprechenden (höheren) Milchpreis sicherstellen können.

Schlussfolgerungen:

- Durch die Erhöhung des Weideanteils werden nicht nur Kosten reduziert, sondern auch die Kostensituation stabilisiert. Mittel- bis längerfristige Planungen sind möglich, da man mit vorhersehbaren Kosten kalkulieren kann – Risiko und Unsicherheit sinken.
- Der Rückgang der Milchleistung kann durch die geringeren Produktionskosten aus wirtschaftlicher Sicht meist voll kompensiert werden.
- Durch die niedrigeren Produktionskosten ergibt sich eine Pufferwirkung, welche vor allem dann zu einem Vorteil gegenüber „normalen“ Betrieben führt, wenn die Produktpreise sinken und die Rohstoffkosten steigen.
- Grundvoraussetzung für eine effiziente Weidehaltung sind jedoch weidetaugliche, arrondierte Betriebsflächen sowie eine potenzielle Aufstockungsmöglichkeit (Tierzahl; Stallplätze) um die gleiche Milchmenge pro Betrieb produzieren zu können.
- Hohe Weidemilchleistungen verlangen eine radikale Umsetzung der Vollweidestrategie. Jede Beifütterung reduziert die Weidefutteraufnahme und damit den Anteil des Weidefutters an der Milchbildung. Ausgehend von unserem Versuch lassen sich unter Vollweidebedingungen bis zu 4.000 kg Milch pro Kuh und Weideperiode ermelken.